



„... empfinden wir den Sieg der Bolschewiki als unseren Sieg“

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin und Wilhelm Pieck begrüßten 1917 den Sieg der Bolschewiki nicht nur leidenschaftlich, sondern begannen sofort, deren Politik – soweit ihnen das möglich war – zu studieren, mit ihren eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen zu vergleichen und erste Schlussfolgerungen zu ziehen. Führer und Theoretiker der deutschen Linken erkannten weitgehend unabhängig voneinander die weltgeschichtliche Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die von ihnen vorgekommenen grundsätzlichen Vergleiche mit anderen Revolutionen der Weltgeschichte zeugen von dem enormen historischen Sinn, der allen gemeinsam war. Im Dezember 1917 verglich Franz Mehring die Oktoberrevolution mit der englischen Revolution des 17. und der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts und kam zu dem Schluss, daß die Aufgaben der beiden

bürgerlichen Revolutionen gegenüber den ungeheuren Problemen der russischen Revolution klein erscheinen. In einer Artikelserie wies er nach, daß die Politik der Bolschewiki im Einklang mit den Lehren stand, die Karl Marx aus dem Scheitern der Pariser Kommune gezogen hatte. Die Sowjets seien die Diktatur des Proletariats.

Karl Liebknecht verpöcht in einer Zuchttaubennotiz von Anfang 1918 die Oktoberrevolution mit der Französischen Revolution von 1789 und folgerte daraus, daß der Hauptunterschied zwischen beiden Revolutionen in der Lösung der Eigentumsfrage bestehe.

Rosa Luxemburg verteidigte mit aller Entschiedenheit ihre Überzeugung von der historischen Bedeutung der Oktoberrevolution gegen die These Karl Kautskys, daß Rußland als wirtschaftlich zurückgebliebenes Land für die Diktatur des Proletariats nicht reif sei.

Franz Mehring:

Es mag amüßend erscheinen, wenn ich, ein einzelner Ihrer deutschen Gesinnungsgenossen, den russischen Kameraden brüderliche Grüße und herzliche Glückwünsche sende. Aber in Wahrheit schreibe ich Ihnen doch nicht als einzelner, sondern als Ältester der Gruppe Internationale, der Spartakusleute, denjenigen sozialdemokratischen Richtung in Deutschland, die seit vier Jahren unter den schwierigsten Umständen, auf demselben Boden, mit derselben Taktik kämpft, wie sie von Euch angewandt worden, die glorreiche Revolution Eure Anstrengungen mit dem Siege gekrönt hat. Mit nestlosem Stolz empfinden wir den Sieg der Bolschewiki als unseren Sieg, und wir würden uns freudig zu Euch bekennen, wenn unsere Reihen nicht arg gelichtet wären und viele von uns – und wahrlich nicht die Schlechtesten – hinter den Mauern des Gefängnisses schmachteten, wie die Genossin Rosa Luxemburg, oder hinter den Mauern des Zuchthauses, wie der Genosse Karl Liebknecht.

(Aus dem Offenen Schreiben Franz Mehrings an die Bolschewiki vom 3. Juni 1918. Zitiert nach: F. Mehring, Gesammelte Schriften, Bd. 13, Berlin 1968, S. 333)

Karl Liebknecht:

Ein Wunder ist mir widerfahren, vor 24 Stunden noch saß ich in einer Zuchttaubenzelle, heute in diesem lichtdurchfluteten Raum unter Genossen, Blumen und Musik. In weiteren 24 Stunden aber wird das Wunder geschehen sein, die deutsche Befreiung. In den verflissenen Stunden, seit ich frei bin, habe ich eine Sammlung der Gesetze und Verordnungen durchgesehen, die die

russische Revolution seit ihrem Bestehen der Welt gegeben hat. Wenn nur der hundertste Teil von dem Wirklichkeit wird, was in dieser Sammlung niedergeschrieben steht, was in diesen Gesetzen an Menschenrechten aufgeschrieben ist, dann ist die Menschheit auf ihrem Wege zum Ideal eine gewaltige Strecke vorwärtsgeführt worden. Es ist das idealste Programm, das Menschen jemals zur Befreiung der leidenden Klassen aufgestellt haben. Aber keiner von uns wird sich verhehlen: Die russische Revolution ist in Gefahr, wenn ihr die deutsche nicht zu Hilfe kommt! Gelingt es dem deutschen Proletariat nicht, den Sieg zu erringen, dann verschlingt der Weltkapitalismus, der noch mächtig und ungebroschen dastehet nach dem Genetzel, die Welt und das Proletariat und das Menschenrecht in kurzer Frist. Das wollen wir verhindern!

(Aus der Rede Karl Liebknechts in der Sowjetbotschaft vom 22. Oktober 1918. Zitiert nach: A. Hollischer, Reisen, Ausgewählte Reportagen und autobiographische Berichte, Berlin 1973, S. 72 f)

Rosa Luxemburg:

Die russische Revolution ist das gewaltigste Faktum des Weltkrieges. Ihr Ausbruch, ihr beispiellos radikales, ihre dauerhafte Wirkung strafte, am besten die Phrase Lügen, mit der die offizielle deutsche Sozialdemokratie den Eroberungsgeist der deutschen Imperialismus im Anfang dienstfertig ideologisch bemäntelt hat: die Phrase von der Mission der deutschen Bajonette, den russischen Zarismus zu stürzen und seine unterdrückten Völker zu befreien. Der gewaltige Umfang, den die Revolution in Rußland angenommen hat, die tiefsin-

gende Wirkung, womit sie all Klassenverhältnisse erschütterte, sämtliche sozialen und wirtschaftlichen Probleme aufgerollt, sich furchtbar vom ersten Stadium der bürgerlichen Republik zu immer weiteren Phasen mit der Fatalität der inneren Logik voranbewegt hat – wobei der Sturz des Zarismus nur eine knappe Episode, beinahe eine Lappalie geblieben ist – all dies zeigt auf flacher Hand, daß die Befreiung Rußlands nicht das Werk des Krieges und der militärischen Niederlage des Zarismus war, nicht das Verdienst „deutscher Bajonette in deutschen Fäusten“, wie die „Neue Zeit“ unter der Redaktion Kautskys im Leitartikel versprach, sondern daß sie im eigenen Lande tiefe Wurzeln hatte und innerlich vollkommen reif war.

Das Kriegsabenteuer des deutschen Imperialismus unter ideologischem Schilde der deutschen Sozialdemokratie hat die Revolution in Rußland nicht herbeigeführt, sondern nur für eine Zeitlang anfänglich – nach ihrer ersten steigenden Sturmflut in den Jahren 1911 bis 1913 – unterbrochen und dann – nach ihrem Ausbruch – ihr die schwierigsten, abnormalsten Bedingungen geschaffen.

Dieser Verlauf ist aber für jeden denkenden Beobachter auch ein schlagender Beweis gegen die dogmatische Theorie, die Kautsky mit der Partei der Regierungssozialisten teil, wonach Rußland als wirtschaftlich zurückgebliebenes, vorwiegend agrarisches Land für die soziale Revolution und für eine Diktatur des Proletariats noch nicht reif wäre.

(Aus dem unvollendeten Manuskript „Zur russischen Revolution“. Zitiert nach: R. Luxemburg, Gesammelte Werke, Bd. 4, Berlin 1974, S. 332).



In dieser Ausgabe beginnen wir mit der Veröffentlichung einer Dokumentation, die darüber Auskunft gibt, wie die deutschen Kommunisten die Große Sozialistische Oktoberrevolution als weltgeschichtlichen Wendepunkt zu erfassen begannen und wie sie unter Führung der Kommunistischen Internationale und als Abteilung der kommunistischen Weltbewegung in sechs Jahrzehnten immer tiefergehende und umfassendere Erkenntnisse über den Roten Oktober als „Hauptereignis des 20. Jahrhunderts, das den Verlauf der Entwicklung der ganzen Menschheit grundlegend verändert hat“, gewannen.

Die Dokumentation ist vom Kollektiv des Lehrstuhls Geschichte der Geschichtswissenschaft (Prof. Dr. sc. Werner Berthold, Dr. Günter Katsch, Monika Gibas) gestaltet worden. Die beigelegten Illustrationen stammen aus der „Illustrierten Geschichte der russischen Revolution“, die 1927/28 im Neuen Deutschen Verlag erschien, und aus Publikationen der KI, die in der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise in Deutschland herausgegeben worden sind.

Das soeben erschienene Werk – der bisher gewichtigste wissenschaftliche Beitrag der Karl-Marx-Universität zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution – ist dann anzusetzen, direkt und wirksam die vielfältigen Vorbereitungen auf das Oktoberjubiläum zu unterstützen. Die Autoren vermitteln eine Fülle von neuen und interessanten Erkenntnissen, oft aus jahrelanger Forschungsarbeit gewonnen. Sie lenken den Blick auf wesentliche Zusammenhänge, werfen nicht wenige Probleme auf und suchen sie zu beantworten, kurz: sie geben wertvolle Impulse für das Denken und Handeln im Geist des Roten Oktober.

Wie der Titel ausweist, geht es in erster Linie um Wirkung und Folgen der Oktoberrevolution in den nunmehr verjüngten sechs Jahrzehnten. Unter verschiedenen Aspekten wird die einzigartige weltgeschichtliche Größe dieses Ereignisses sichtbar gemacht und die bahnbrechende Leistung der Partei und des Landes von Lenin für den Menschheitsfortschritt erläutert.

Die Autoren analysieren die Wirkungen und Folgen der Oktoberrevolution in drei Richtungen: 1. hinsichtlich der Gestaltung des realen Sozialismus in der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft, 2. im Hinblick auf die darüber hinausgehende Weltwirkung und 3. in Bezug auf die historische Entwicklung der von ihrer revolutionären Partei geführten Arbeiterklasse (in erster Linie in unserem Land). Damit erreicht das Redaktionskollektiv – vornehmlich Wissenschaftler der Sektion Geschichte und des Franz-Mehring-Instituts – eine mögliche und sinnvolle Eingrenzung der Problematik, eine in sich relativ geschlossene Darstellung, die über noch vorbereitete übliche Sammelbände hinausgeht.

Der erste Hauptabschnitt des Buches „Der Leninische Plan des sozialistischen Aufbaus, seine internationale Bedeutung und historische Entwicklung“ wird durch einen programmatischen Beitrag von Prof. Dr. Ernstgerit Kalbe eröffnet. Darin verarbeitet der Autor die bisher veröffentlichte Literatur zur Geschichte des realen Sozialismus in Europa, begründet seine weiterführenden Gedanken und weist damit theoretisch und methodologisch der künftigen Forschung auf diesem Gebiet den Weg. Die folgenden Beiträge wenden sich in erster Linie drei Problemkreisen zu, die politisch wie theoretisch hochaktuell sind: 1. der Frage der politischen Macht und der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, zu der sich mit profunden Arbeiten Prof. Dr. Maria Anders, Prof. Dr. Gerhard Fuchs und Prof. Dr. Dr. Helmut Anders äußern, 2. zur Lösung der nationalen Frage als Teil der sozialen Umgestaltung, wozu besonders der Artikel von Prof. Dr. Georg Hardt Wesentliches aussagt, und 3. zum Internationalismus in den Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten, auf die in nicht minder ausführlichen Beiträgen Hartmut Lauenroth und Dr. Brigitte Hähner eingehen. Die Autoren verstehen es, überzeugend den Beweis dafür zu erbringen, „daß das russische Vorbild allen Ländern etwas, und zwar etwas überaus Wesentliches aus ihrer unabweislichen und nicht fernen Zukunft zeigt“ (Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 6).

Einschränkend zu diesem Hauptabschnitt sei festgestellt, daß man sich nicht nur für die eine der Hauptphasen der Gesellschaft, die Politik, eine so gründliche Darstellung gewünscht hätte, sondern auch für die beiden anderen Hauptphasen, die Ökonomie und Ideologie. Hierzu enthält der Hauptabschnitt solide Abhandlungen lediglich zu Einzelaspekten, von denen die von Dr. Lutz-Dieter

Behrend, Prof. Dr. Werner Mälwald und Dr. Hartmut Kästner hervorgehoben seien. Nicht recht verständlich ist es, daß in diesem ersten Hauptabschnitt (im Unterschied zu den folgenden) die Auseinandersetzung mit imperialistischen und opportunistischen Auffassungen nur implizit geführt wird.

Für den zweiten Hauptabschnitt „Die Weltwirkung der Oktoberrevolution“ verfaßte Prof. Dr. Hans-Plaza den grundlegenden Beitrag, der in methodologischer Hinsicht die Wirkung des Roten Oktober auf zwei revolutionäre Hauptströme unserer Epoche erörtert: die internationale Arbeiterbewegung und die nationale Befreiungsbewegung. Auf letztere gehen die interessanten Arbeiten ein von Dr. Jürgen Mothes und Prof. Dr. E. Hackethal zu Lateinamerika, doch auch Dr. Sylvia Neane zu Südafrika. Dagegen sind der Wir-

kungsgeschichte der Oktoberrevolution auf die revolutionäre Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern nur Einzelthemen gewidmet. Besonders aufschlußreich ist die Arbeit von Dr. Joseph Kubler, der die BRD-Historiographie zur Rolle der Oktoberrevolution eingehender analysiert, wozu man sich als Pendant eine analoge Untersuchung zur DDR-Historiographie gewünscht hätte sowie zur Wirkung des Oktober auf die internationale und nationale Arbeiterbewegung (zu letzterer beleuchten die Arbeiten von Dr. Günter Katsch und Dr. Werner Bramke wichtige Teilaspekte).

Der dritte Hauptteil „Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei beim Aufbau des Sozialismus/Kommunismus“ beschäftigt sich mit einer der grundlegen-

den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten, die seit der Oktoberrevolution bei der Errichtung der neuen Ordnung wirken. Auch hier stellt der einleitende Beitrag von Prof. Dr. Manfred Benzing die Klammer dar, in dem der Genesis der von der marxistisch-leninistischen Partei geführten Arbeiterklasse unseres Landes seit 1945 nachgegangen wird. Daran schließt sich an ein ähnlich grundlegender Beitrag zur Entwicklung der Sozialstruktur, speziell der führenden Arbeiterklasse in der DDR, aus der Feder von Prof. Dr. Harry Pawula. Die nachfolgenden Arbeiten befassen sich mit interessanten speziellen Themen zum Wachstumsprozess der Arbeiterklasse, von denen die Beiträge zur sowjetischen Hilfe für die Arbeiterklasse der DDR, die von Prof. Dr. Günter Griep, Dr. Peter Kirste, Prof. Dr. Günter Koppelman und Dr. Bernd Mroske so-

wie für die werktätigen Bauern von Dietmar Pöhlmann genannt seien. Die Thematik des Hauptteiles runden die Betrachtungen von Prof. Dr. Vitor A. Eozov und Dr. Gottfried Dittrich ab, die sich mit der Widerspiegelung der Geschichte der Arbeiterklasse in der Historiographie der Sowjetunion und der DDR beschäftigen.

Der knappe Überblick zeigt, daß der vorgelegte Band weitgehendsten Interessen entgegenkommt und dazu geeignet ist, einen breiten Leserkreis, vor allem unter Wissenschaftlern, Studenten, Lehrern und Propagandisten zu finden. Das Buch – erfreulicherweise in einer wesentlich kürzeren Frist erschienen als es heutzutage nahezu alle Verlage unserer Republik zuwege bringen – dient zugleich der Vorbereitung auf die internationale Konferenz der Karl-Marx-Universität zur gleichen Thematik in wenigen Wochen.

Die Konferenz wird wie das Buch interdisziplinär vorbereitet. Man möchte hoffen, daß das gegenwärtige Übergewicht unserer Historiker etwas zugunsten von Ökonomen, Philosophen, Vertretern des Wissenschaftlichen Kommunismus, Regional- und Literaturwissenschaftlern verschoben sein möge. Sicherlich wird die Konferenz auch stärker als das Band zum Ausdruck bringen konnte, demonstrieren, wie die Gemeinschaftsarbeit mit unseren sowjetischen Genossen entwickelt ist. Neben solchen konzeptionellen Mängeln sei als ein Vorzug des Buches, das Traditionen der Zusammenarbeit zwischen der Sektion Geschichte und dem Franz-Mehring-Institut auf einer höheren Stufe weiterführt, hervorzuheben, daß in ihm neben einem Kollektiv, das sich profiliert vorstellt (Lehrstuhl Prof. Dr. Kalbe mit insgesamt 9 von 31 Arbeiten) und neben erfahrenen Professoren auch Nachwuchswissenschaftler bis hin zu jungen Assistenten zu Wort gekommen sind.